

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 10 (1934-1935)
Heft: 4

Artikel: Le principe du Maréchal Lyauthey en matière de défense nationale
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705290>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wicklung des Bauwesens als auch der Waffentechnik. Die Gebäude werden je nach ihrer Luftgefährdung in vier Klassen eingeteilt. Zuerst kommen die lebenswichtigen Industrien (Wasser, Licht, Kraft, Gas, Heizung), Verkehrsbauten, Bauten des Nachrichtenwesens, wichtige öffentliche Bauten und militärische Bauten. Die II. Klasse umfaßt jene Industrien, die nicht schon in die I. Klasse fallen, weitere öffentliche Gebäude und Gebäude mit großer Insassenzahl. In der III. Klasse folgen die Wohnhausbauten großer Städte und solche neben Baulichkeiten mit besonderer Luftgefährdung, ferner wichtige Gebäude in Mittel- und Kleinstädten. In der IV. Klasse folgen die restlichen Gebäude in Mittel- und Kleinstädten und auf dem flachen Lande. Der Großteil aller bedrohten Gebäude fällt in die III. Klasse und sollen infolgedessen die Luftschutzmaßnahmen dieser Bauten nicht nur wirtschaftlich tragbar und allgemein ausführbar sein, sondern auch den Forderungen und der Entwicklung des neuen Bauwesens entsprechen.

Der IV. Abschnitt behandelt ausführlich die Abwurfaffen der Flieger, deren direkte und indirekte Wirkungen, den bautechnischen Schutz gegen Sprengbomben, den Schutz gegen Brandbomben und die baulichen Maßnahmen gegen chemische Kampfstoffe. Genau wird über die Treffgenauigkeit, über Größe und Gewicht der Bomben, über die Auftreffwucht, die Eindringungstiefe, den Gasdruck, den Luftstoß, den Luftsoog, die Trümmerwirkung, die Splitterwirkung, die Durchschlagkraft von Bombensplintern, über die Wirkung auf Gebäude, über den Erdstoß und über das Löschen von Brandbomben berichtet. Die bautechnischen Schutzmaßnahmen werden zergliedert in den Schutz gegen Auftreffwucht, den Schutz gegen Gasdruck, den Schutz gegen Luftstoß, den Schutz gegen Trümmer und Splitter und den Schutz gegen Erdstoß, wobei auf die moderne Bautechnik verwiesen wird. Eine Menge Formeln, Daten über durchgeführte Versuche und Rückschlüsse auf Explosionsunglücke und Erdbeben dienen zur Errechnung von Schutzbauten und führen zu Erwägungen und Vergleichen. Der modernen Bautechnik wird das Wort gegeben.

Im nächsten Abschnitt (Schutzraum) kommt zuerst allgemein die Entwicklung, die Größe, die Belüftung, die Entlüftung, die Lage der Schutzräume, die Verwendung von Holz, Beton und Stahl und die Bauerfahrungen bei den französischen Befestigungsbauten zur eingehenden Besprechung.

Der Schutzraumbau in Neubauten und in bereits bestehenden Bauten wird in besondern Unterabschnitten ausführlich behandelt.

Im Abschnitt Sondermaßnahmen bespricht der Verfasser die Tarnung, die Vernebelung und die Scheinanlagen und beschließt damit die baulichen Maßnahmen, um im nächsten Abschnitt auf den modernen Städtebau, die luftsichere Idealstadt überzugehen.

Im letzten Abschnitt Luftschutz und Baukunst spricht der Verfasser die Wahrscheinlichkeit aus, daß in nicht zu ferner Zeit der Luftschutz auf das gesamte Bauwesen in einer Art und Weise einwirken wird, die man heute noch gar nicht übersehen kann. Genau wie das Schießpulver seinerzeit der Menschheit neue Normen für den Siedlungsbau aufgezwungen hat, wird die drohende Luftgefahr die Menschen nicht eher ruhen lassen, bis sie ihre Siedlungen und Wohnstätten dieser angepaßt haben.

Das Buch, das mit sehr vielen Abbildungen und Tabellen ausgestattet ist, wird sowohl dem Fachmann als auch dem Laien, dem das Wohl seiner Familie am Herzen liegt, ein gutes Nachschlagewerk und ein guter Ratgeber sein.

Es wäre von Vorteil, wenn alle Behörden und Personen, denen der Luftschutz ihrer Mitbürger anvertraut wurde, von diesem Buch Kenntnis nehmen und es bei ihren Behelfen einreihen würden, insoweit wir selbst noch kein eigenes, entsprechendes Werk über den bautechnischen Luftschutz besitzen.

* Major Hugo Schörgi.

Wie sieht der Krieg von morgen aus? Von Rocco Moretta. Aus dem Italienischen übersetzt von Th. Lücke. Verlag Rowohlt, Berlin 1934. Preis Mk. 3.80.

In der Einleitung finden wir geistvolle Erwägungen und Gedanken über die Frage: «Ist der Krieg im Widerspruch zur Kultur?» Seit die Menschheit besteht, war die Friedenssehnsucht immer groß, aber nie konnte der kriegerische Austrag der mannigfaltigsten Meinungsverschiedenheiten zwischen den Völkern beseitigt werden. Er muß jedenfalls als eines der geeignetsten Mittel angesehen werden, deren die Natur sich bedient, um in der Welt das eiserne Gesetz der Auslese durchzuführen. Nur der Krieg ermöglichte den einzelnen Völkern die Gründung eines Staates oder Reiches. Noch immer hat der Wille des Stärkeren gegolten, dem sich der aus Schwäche und Mangel an Widerstandswillen Besiegte beugen mußte. Und da bei all den jeweils erfolgten Friedensschlüssen der Weltgeschichte natürlich das unterlegene Volk sich schwer benachteiligt fühlte, entstand daraus stets der Zündstoff zu neuen

gewaltsamen Auseinandersetzungen. Statt also den Kopf in den Sand zu verstecken, soll man männlich den neuen Konfliktmöglichkeiten entgegensehen und sich dagegen wappnen. Dies einige kurze Andeutungen über das Vorwort.

Der erste Teil unter dem Sammelbegriff «Apokalyptische Visionen und menschliche Vorhersehungen des Zukunftskrieges» behandelt die Nachkriegsfolgerungen und die neuen Lehren in folgenden Abschnitten. Ihre Beziehungen zu den Vorkriegslehren — Die heutige Einstellung und die Studien über die Kriegführung — Die Luftwaffe als Herrin des Krieges — Die Theorien des *Generals Douhet* über den Luftkrieg — Die fliegende Heere der Zukunft — Die «Plage» der chemischen Luftwaffe — Die Bazillen, Verbündete der Stärkeren? — Der Untergang der Menschheit in Aussicht? — Die Materialschwärmer und die Mechanisierung der Landstreitkräfte — Die Befürworter der Motorisierung der Armeen — Die Zahl und der Motor — Stoßheere und Deckungsheere — Die politische Ueberumpelung, das einzige Siegesmittel — Die kleinen Berufsheere im Zukunftskriege — Haben die großen Massen ihre historische Rolle ausgespielt?

«Wahrscheinlichkeit gegen Dogma» nennt sich der zweite Teil. Auch hier finden wir eine Fülle interessantester Probleme behandelt: Die Raumwaffe und ihre wirklichen Zukunftsmöglichkeiten — Kann sie allein die künftigen Kriege führen? — Die Himmelstruppe, eine der drei Kriegsmächte, nicht die einzige — Inwiefern dürfen wir an die chemische und bakteriologische Fliegerplage glauben? — Schläge aus der Höhe, Gegenschläge aus der Tiefe — Wie kann die Bevölkerung sich aus der Luftgefahr retten? — Die Mechanisierung der Landstreitkräfte im Licht der Wirklichkeit — Der Schiedsspruch der Beweise — Soll man mechanisieren oder motorisieren? — Die kurze Herrlichkeit der Maschinenheere — Das Gelände als Schranke der Maschinenkraft — Zum guten Mittelweg — Die Defensive, eine auch in Zukunft mögliche Kriegsform — Die Erscheinung des Krieges nach den evolutionistischen Schulen und den offiziellen Lehren — Unsterblichkeit des Geistes.

Merken wir uns besonders folgenden Satz: «Kurzum, die Zahl ist Kraft, wenn sie hervorgeht aus der Gleichung: Quantität = Qualität. Scheidet aber einer der zwei Werte aus, dann verliert die Formel Gehalt und Sinn. Morettas Buch ist das Resultat praktischer und theoretischer, gründlicher Studien. Ob sich der Verfasser mit Technik, Taktik, Strategie oder andern militärischen Gebieten befaßt, überall fühlt man seinen tiefeschürfenden, allem auf den Grund gehenden Geist. Das Werk sollte nicht nur von Militärs, sondern auch von Leitern größerer oder kleinerer Staatsgebilde gelesen werden. Trotz allem Idealismus müssen wir Schweizer, die wir inmitten des herannahenden, neuen militärpolitischen Wetterleuchtens, mit vielleicht nachfolgendem Sturm, wohnen, bereit sein, dem Unwetter zu trotzen. Dazu braucht es unverzügliche Ergänzung und den Ausbau unseres Heeres in der Ausbildung, Organisation, Anschaffung besten Kampfmaterials. Vor allem aber muß unser ganzes Volk wieder durchdrungen sein vom unbeugsamen Willen und Geist, wenn das Schicksal es verlangt, für die Freiheit der Eidgenossenschaft Leib und Leben zu opfern.

A. O.

Le principe du Maréchal Lyauthy en matière de défense nationale

C'est le 27 juillet que mourait, au château de Thorey, en France, à l'âge de 80 ans, le maréchal Lyauthy. Avec lui a disparu une belle et noble figure de soldat. Il fut, en effet, le plus grand génie colonisateur et le plus éminent administrateur de colonies de la III^e république.

«Il faut montrer la force pour en éviter l'emploi» avait-il coutume de dire. Tel est le principe qu'il a toujours préconisé et grâce auquel sa longue et glorieuse activité militaire a été sans cesse couronnée d'un légitime succès.

Or, ne trouvons-nous pas, dans cet axiome précisément, la quintessence de notre défense nationale? Ce principe n'est-il pas derechef, en ce moment, pour notre petit pays, parfaitement actuel? Il en est de notre défense nationale comme du parapluie de beaucoup de gens. S'ils entreprennent une promenade sans cet objet indispensable, un orage éclatera certainement! S'ils l'emportent avec eux un soleil radieux les gratifiera probablement de ses plus beaux rayons!...

Nous insistons sur ce fait: c'est exactement ce qui se passe chez nous au point de vue de la valeur défensive de notre armée. Si celle-ci est arrivée à la hauteur des exigences actuelles, a atteint un niveau remarquable, nous pourrions être presque certains d'échapper aux horreurs de la guerre ou d'une invasion et de ne pas devoir recourir à la protection de nos troupes. Par contre, si nous ne vouons pas toute notre attention et nos efforts à une bonne préparation militaire, si nous la négligeons, nous pourrions nous attendre, presque sûrement, à des hostilités et à leurs conséquences désastreuses.

Si l'on respecte notre territoire nous le devons donc, en quelque sorte, à la crainte qu'inspire notre armée fédérale et à notre ferme volonté de nous défendre avec la dernière énergie contre tout envahisseur. Nous le devons aussi à l'influence apaisante que cet état de choses exerce certainement sur les esprits. La nation belligérante qui a le dessein d'envahir éventuellement notre pays afin d'attaquer le flanc de son adversaire, hésitera évidemment à mettre ses plans à exécution. Elle ne le fera que si elle a l'absolue garantie d'effectuer cette opération militaire en très peu de temps, sans résistance sérieuse de notre part, et d'écraser notre armée sans coup férir! Mais si cet ennemi éventuel constate que nous sommes tous absolument décidés à nous défendre jusqu'au bout, s'il nous trouve préparés, armés et organisés de telle sorte que nous soyons à même de pouvoir retarder, dans une large mesure, toute invasion de notre territoire, l'opération militaire projetée n'aura plus sa raison d'être, elle manquera son but. Il devra donc renoncer à la réalisation de son plan!

D'un autre côté également, le fait d'avoir à notre disposition une armée forte et bien disciplinée rassurera celui de nos puissants voisins qui pourrait se croire menacé d'une attaque de flanc à travers la Suisse. Il se tranquilliserait donc tout à fait s'il sait pertinemment qu'une pareille opération doit, grâce à notre vigilance et à notre force défensive, incontestablement échouer. Mais s'il ne peut pas se fier à la forte résistance de notre armée, parce qu'il aura pu constater que nous négligeons manifestement notre organisation militaire, ou s'il ne peut plus croire à la volonté absolue de neutralité de notre Gouvernement et des chefs de notre armée, il cherchera évidemment de son côté, à prévenir une marche éventuelle à travers la Suisse. Et cette constatation pourrait l'inciter également à violer, le premier, notre territoire afin de devancer simplement son adversaire.

Nous devons donc reconnaître, qu'en négligeant notre défense nationale, notre pays deviendrait presque nécessairement le théâtre d'une guerre. Or, si nous sommes vraiment bien préparés, nous éviterons cette calamité!

Rappelons-nous donc soigneusement le principe énoncé ci-dessus: *Si nous montrons notre force nous en éviterons l'emploi!*

Proclamons-le bien haut: cela est plus actuel que jamais! En effet, l'avenir de l'Europe n'a rien de rassurant, de sombres et menaçants nuages s'amoncellent à l'horizon, une course effrénée aux armements a remplacé la conférence infructueuse du désarmement. Déjà, comme ces rafales qui précèdent un violent orage, toutes sortes de bruits alarmants sèment l'inquiétude et l'effroi dans les esprits. Nous vivons actuellement à une époque troublée où il s'agit, avant toute chose, de montrer sa force et aujourd'hui, tout spécialement, nos puissants voisins observent notre petit pays avec une scrupuleuse attention.

L'année passée nous avons pu constater déjà l'effet produit à l'étranger par les 97 millions de crédits extraordinaires votés par les Chambres fédérales pour notre défense nationale. Et si, à côté de cela, nous continuons à montrer, pendant ces temps difficiles, une inflexible volonté pour le maintien de notre indépendance et de notre neutralité, si nous ne reculons devant aucun sacrifice pour augmenter la valeur défensive de nos troupes, nous accentuerons encore, et dans une large mesure, la bonne impression qu'a produite la décision de nos autorités quant aux crédits militaires mentionnés ci-dessus.

Si donc nous prolongeons le service d'instruction militaire, si nous fortifions nos frontières, grâce à de nombreux points d'appui et à des ouvrages spéciaux de défense, si nous organisons, d'une façon rationnelle, la protection des populations civiles contre les attaques aériennes, si nous renforçons notre sécurité par des moyens de défense efficace contre les avions, si nous dotons notre artillerie de nouveaux armements et si nous prenons les dispositions nécessaires pour protéger nos frontières de telle sorte que nous soyons à même de résister également à une attaque brusquée de quelque envergure, alors nous pourrions envisager l'avenir avec une parfaite sérénité. En effet, le passage d'une armée belligérante à travers notre territoire serait pour ainsi dire inopérant, le jeu n'en vaudrait pas la chandelle, abstraction faite également du fait que la crainte d'une attaque de flanc, à laquelle notre armée ne pourrait résister, n'aurait plus sa raison d'être.

Et c'est alors, qu'une fois de plus, nous saisirons la portée exacte et profonde du principe qu'a préconisé le maréchal Lyauthey:

Il faut montrer la force pour en éviter l'emploi!

Après les manœuvres de la 1^{ère} division

(Corr.) Nos soldats viennent d'achever un temps de service qui est toujours un peu une épreuve pour des hommes que l'on sort brusquement de la vie civile. Ils l'ont fait dans un excellent esprit. Et ce qui a surtout frappé ceux qui les ont suivis de leur intérêt, c'est la sympathie affectueuse dont les ont entourés les populations au milieu desquelles s'effectuaient les manœuvres. Le Canton de Vaud ignore l'internationalisme niveleur, il a gardé tout son caractère individualisé, bien à lui, il est fier de notre armée, il l'aime, il a su le montrer de façon active à nos soldats. Le défilé final fut une vraie communion entre la foule innombrable et vibrante qui était accourue de toutes parts et ceux qu'elle admirait si visiblement.

Ce qui suit n'est pas une critique, c'est une modeste demande, ou une suggestion. Sauf à Genève, auprès d'une portion d'ailleurs restreinte et difficile à évaluer de la population, qui n'est plus ni genevoise, ni suisse, notre armée est populaire. Mais, à la suite d'une propagande d'une très grande habileté, elle est toujours plus critiquée, l'esprit de « rouspétance » étant plus facile à éveiller qu'à réfréner. Il suffirait de fort peu de chose pour que ces critiques tombent avec le fameux préjugé: « C'est comme au service, inutile d'essayer d'y rien comprendre! » Notre peuple aime à comprendre et on lui explique trop peu les raisons véritables de sacrifices qui lui sont demandés. Or, l'objection classique que notre armée ne servirait à rien en cas de conflit, ne tient pas debout. Et l'identification qu'on établit à dessein entre ceux qui veulent simplement cette armée capable de se défendre et des militaristes qui ne désiraient que l'occasion d'un conflit, est une mauvaise action. Mais qui parle de cela, à